

Abstracts auf Deutsch (in alphabetischer Reihenfolge)

Flávio Aguiar: Wirbelwinde Gottes und des Teufels. Zugänge, Wege und Ausgänge für den Leser von Grande Sertão: Veredas

Gott und der Teufel treten einander in den narrativen Räumen von Grande Sertão: Veredas gegenüber. Aber wie auch im Buch Hiob wird ein Pakt zwischen beiden beschrieben, der sich auch in dem bekannten Spruch "Wenn Gott das Mehl gibt, schlitzt der Teufel den Sack auf" ausdrückt. Im narrativen Raum des Romans findet sich dieses Zusammentreffen in der Figur Diadorims verkörpert, die gleichzeitig die Präsenz Gottes (Deodorina) und ein diabolisches Rätsel, Dia und Diá, verkörpert. Doch ohne das Rätsel gäbe es keine Erzählung, die Bedeutung des Romans wäre eine gänzlich andere. Im Endkampf liefert sich Diadorim dem Tod aus, rächt sich für den Verlust des Vaters, attackiert den feindlichen Bandenchef direkt, tötet ihn, stirbt aber ebenfalls. Doch nicht dies hält Riobaldo an der Vergangenheit fest. Was ihn festhält, ist der Schmerz darüber, den Charakter Diadorims nicht rechtzeitig erkannt und es nicht vermocht zu haben, einen anderen Weg für die von allen gewünschte Rache vorzuschlagen. Riobaldo hat das Weibliche, die Frau in Diadorim nicht erkannt, und das erscheint ihm als Schicksalsschlag, ein Schlag, für den nur das Zügellos-Diabolische in der Welt und in ihm selbst eine Erklärung sein könnte, würde er dessen bloße Existenz anerkennen. Da er dies nicht tut, bleiben der Zweifel und die Narbe. Und von daher sprießt die Erzählung, in der Gott und der Teufel – wie im Buch Hiob – miteinander vermischt den menschlichen Menschen ankündigen.

Vincenzo Arsillo: In der Zeit der Wörter: „história“ und „estória“ zweier Briefe in "Grande sertão: veredas"

Zwei Briefe, der von Nhorinhá an Riobaldo und der von Riobaldo an Otacília, bestimmen in "Grande sertão: veredas", eine gespiegelte Beziehung zweier Ideen, zwei Wahrnehmungen eines Bildes der Zeit und ihrer Formen, ihrer mysteriösen Evidenzen. Die möglichen und unmöglichen wechselseitigen Reflexe zwischen Geschichte (história) und Geschichten (estórias) dieser zweier Briefe beschreiben so eine narrative und metanarrative Perspektive der textuellen Handlung, die zwischen Offenbarung und Verschwinden, zwischen Hoffnung und Verlangen die unendlich vielfältige Alterität der Zeit als Gefühl und als Erfahrung enthüllt.

Willi Bolle: Stimmen der Gewalt im Sertão: Szenische Lesung einer Episode aus Grande Sertão: Veredas

Bericht über die Erfahrung einer szenischen Lesung einer Episode aus Grande Sertão: Veredas, die zwischen 2004 und 2006 in Form von Workshops mit dem Titel "Akteure der Gewalt – Akteure des Dialogs" an zwölf verschiedenen Orten (8 in Brasilien, 2 in Deutschland und 2 in Frankreich) durchgeführt wurde.

Ausgangspunkt war eine Episode des Romans, in der eine Bande von 16 Jagunços, die von dem diabolischen Hauptmann Hermógenes angeführt wird und in der sich auch der Protagonist und Erzähler Riobaldo befindet, auf der Fazenda des Großgrundbesitzers Seô Habão eintrifft. Für unsere szenische Lesung haben wir den Text in Form einer Montage von Fragmenten adaptiert: mit Äusserungen der Jagunços über ihre Lebensbedingungen und ihre

Lust an der Gewalt, mit demagogischen Versprechungen des Anführers und Versuchen des Fazendeiros, sich die Arbeitskraft der Jagunços als Sklavendienst anzueignen, sowie Reflexionen des Protagonisten und sein Verrat an den Gefährten. Die Leitung der szenischen Arbeit lag in den Händen von fünf Literatur-Studenten der Universidade de São Paulo und ihres Professors: sie übernahmen die Rollen des Anführers, des Erzähler-Protagonisten und des Großgrundbesitzers, und gaben den Teilnehmern der lokalen Gruppen, von denen sich jeder für eine der 16 Rollen der Jagunços entschied, Anleitungen bei der Interpretation. Der Workshop, der in eine öffentliche szenische Lesung umgesetzt wurde, ermöglichte den Teilnehmern, spielerisch mit der Rolle von Akteuren der Gewalt umzugehen; anschließend wurde zusammen mit dem Publikum über das Phänomen der Gewalt in unserem Alltag diskutiert. In den Kommentaren der Teilnehmer über die Bedeutung, die dieser Workshop für sie besaß, kamen u.a. die Faszination und die Kommunikationskraft der Gewalt, wie auch Techniken der Konstruktion und der Dekonstruktion des Diskurses der Gewalt zur Sprache.

Die Theaterarbeit mit dem Text von Guimarães Rosa hat auf diese Weise den Teilnehmern ein vertieftes Verständnis für das Phänomen der Gewalt vermittelt, das sich schon seit langem nicht mehr auf das Hinterland der Sertões beschränkt, sondern seit Mitte des 20. Jahrhunderts Bestandteil des Lebens in unseren Städten geworden ist.

Vlasta Dufková: Fraquilim Meimeio, oder Moimeichego? (Die Rolle des Übersetzers von Guimarães Rosa)

Nach einer Darstellung der tschechischen Tradition des literarischen Übersetzens und dem Skizzieren der doppelten, europäischen und brasilianischen Herleitung der rosianischen Sprache sucht die Übersetzerin von Dão-lalalão (1982) und Buriti (2008) an den Grenzen des Übersetzbaren das adäquate Verhältnis im Zieltext für die Dichotomien (archaisch-modern, Mythos-Logos, regional-universell, zeitlich-zeitlos, zyklisch-linear, profan-heilig etc.) die sich auf der Ebene des poetischen Kodes der "chiffrierten" Sprache zeigen. Besondere Betonung erfahren dabei die Namenskunde, die Intertextualität und verschiedene poetische Verfahren. Es soll anhand konkreten Materials einerseits das Gepräge des "heiligen Textes" mit mystischen Zonen gezeigt werden, das in einem Prozess der Transkulturation übertragen wird, und andererseits der Charakter der Poesie in Prosa, welche großen persönlichen Einsatz des Übersetzers bei seiner Aufgabe eines "Neuschreibens" ford

Ettore Finazzi Agrò: Die trunkene Erinnerung: Trauma und Repräsentation bei João Guimarães Rosa

Eine Reflexion über Erinnerung, Trauma und Repräsentation ausgehend von der Analyse der Erzählung "Das Pferd, das Bier trank".

Pilar Gómez Bedate: Rezeption von Guimarães Rosa in Spanien. Die Zeitschrift Revista de Cultura Brasileña

Die Verbreitung und Rezeption des Werks von Guimarães Rosa in Spanien – die langsam voran ging und sich vor allem unter Minderheiten, doch kontinuierlich entwickelte – begann 1963 und war vor allem an die Revista de Cultura Brasileña (Madrid, Brasilianische Botschaft, 1961-1981) geknüpft, deren Gründer und Direktor während der ersten dreißig Ausgaben der Dichter Ángel Crespo war, der auch Grande Sertão: veredas (Barcelona, 1967) und verschiedene Erzählungen und Berichte des Autors dieses Werkes ins Spanische

übersetzte. Im Spanien der 60er Jahre präsentierte Crespo dieses Werk und wurde damit Teil eines ästhetischen Kampfes, an dem er sich beteiligte, um die Sprache der Kunst zu erneuern, welche sich unter der Diktatur Francos von den Lehren der Avantgarde entfernt hatte. In den 70er Jahren erschien auf Galizisch die erste akademische Untersuchung über Rosa von Valentín Paz-Andrade, in den 80ern meine Übersetzung Manuelzão e Miguelim ins Spanische und in Folge Corpo de baile (Noches del sertón y Urubuquaquá) von Estela dos Santos. Außerdem Primeras historias in der Übersetzung von Virginia Fagnani Wey. In den 90ern eine katalanische Übersetzung des Grande Sertão von Xavier Pàmies und zwei Texte aus Ave palabra: “La caza de la luna” von Angel Crespo und “El burro y el buey” von Alejandro Krawietz und Francisco León. In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts ermutigten die Feierlichkeiten zum fünfzigsten Jubiläum von Grande Sertão: veredas zu einem Seminar über dieses Werk an der Universität von Barcelona und zur Veröffentlichung in der neuen Auflage der Revista de Cultura Brasileira, als Sonderausgabe El mundo mágico de Guimarães Rosa. Außerdem wurde die akademische Studie Travesías por el sertón y la palabra von María Rosa Álvarez Sellers veröffentlicht.

Sandra Guardini Vasconcelos: Wege des Sertão, Sackgassen der Moderne

Ziel dieser Arbeit ist eine Diskussion über die Konstitution der Perspektive in der Gesamtheit der Novellen von João Guimarães Rosas Corpo de Baile, ausgehend von der Hypothese, dass der Aufstieg der Arbeiterklasse zum neuen sozialer Akteur während der Ära Vargas (1930-1945 und 1951-1954) der entscheidende Faktor dafür war, die Entstehung einer narrativen Instanz im Werk des Schriftstellers aus Minas Gerais zu ermöglichen, welche zwar anscheinend historischen Erfahrung jener Epoche entsprach, aber nicht mehr nachgebildet werden kann, ohne Gefahr zu laufen, die aktuelle gesellschaftliche Fragmentierung zu kachieren.

Schlagwörter. João Guimarães Rosa; Corpo de Baile, Literatur und Sozialgeschichte, Modernisierung, 50er Jahre, Perspektive, Konfiguration der Erzählstimme

Vilma Guimarães Rosa: João Guimarães Rosa, mein Vater:

Der biographisch und autobiographisch ausgerichtete Vortrag der Tochter des Schriftstellers wird gleichermaßen informativ wie auch affektiv geprägt sein. Da auch seine Tochter Schriftstellerin ist, gewinnt der Vortrag eine analytische und interpretative Dimension, die zum Verständnis des Lebens und des Werkes von João Guimarães Rosa beiträgt.

Ihr vor kurzem bei der Editora Nova Fronteira publiziertes Buch über ihren Vater, Relembraimentos, gehört zur grundlegenden rosianischen Bibliographie, vor allem wegen der umfassend zusammengestellten Information, die auch in diesem Vortrag vorgestellt wird.

Adriana Jacobsen, Soraia Vilela: Outro Sertão: Untersuchungsbericht über den Dokumentarfilm in Spielfilmlänge, der 2009 fertig gestellt wird, und der sich dem Aufenthalt Guimarães Rosas als Vize-Konsul zwischen 1938 und 1942 in Deutschland widmet.

Im Jahr 2003 begannen wir unsere Untersuchung über das Leben Guimarães Rosas als Diplomat in Deutschland unter dem Naziregime. Wir suchten zunächst die Spuren des Autors in offiziellen Dokumenten, in von ihm hinterlassenen Dokumenten (Tagebuch, Briefe und Notizen) und in der Erinnerung von Personen, die ihn aus dieser Zeit kannten. Eine der ersten Zeitzeugen, denen wir begegneten, war Frau Marion Heubel, die (ohne jemals davon erfahren

zu haben, bis zu unserer Ankunft in ihrem Haus im November 2005) eine der Protagonistinnen Guimjarães Rosas Erzählung "O Mau Humor de Wotan" ist, die in den 1970ern in Ave, Palavra veröffentlicht wurde. Die Geschichte der Familie Heubel wird in der Erzählung genauestens beschrieben und wurde bei jedem Besuch, den wir in Hamburg machten, allmählich enthüllt: bei unserem ersten Besuch, noch in Anwesenheit der damals noch lebenden Mutter Marion, die anderen Besuche allein mit ihrem Sohn Detlef (oder "Detty", das Baby in der Erzählung Guimjarães Rosas), der heute 71 Jahre alt ist. In "O Mau Humor de Wotan" bemerkten wir in jedem Detail eine historische oder kulturelle Referenz zum Leben dieser Epoche. Von da an begannen wir, „unseren Guimjarães Rosa“ in Hamburg, Baden-Baden, Lissabon und Cordisburgo zu suchen.

Stefan Kutzenberger: Rosas Werk aus der Perspektive der Philosophie Kierkegaards

Als gläubiger, wenn auch nicht praktizierender, Katholik zeigte João Guimarães Rosa Interesse an allen religiösen und spirituellen Bewegungen und fand besonders im Gedankengebäude des dänischen Philosophen Søren Kierkegaard eine Weltsicht, die der seinen sehr nahe kam.

Der Vortrag untersucht die Spuren, die Kierkegaards sogenannte „Stadien-Lehre“ in „Grande Sertão: Veredas“ hinterlassen hat. In dieser beschreibt Kierkegaard wie man durch das Konzept der Wiederholung vom ästhetischen Stadium über das ethische schließlich in das religiöse gelangen kann, indem man durch einen nicht nachvollziehbaren Sprung in das Absurde alle Paradoxa des Lebens hinter sich lässt, sodass diese sich im Glauben auflösen. An Hand einer genauen Lektüre des großen Romans Guimarães Rosas soll gezeigt werden, wie die „travessias“ Riobaldos den Übergängen von einem Stadium ins andere in der Philosophie Kierkegaards entsprechen und wie Riobaldo dadurch letztendlich Erlösung finden wird.

Carlos Maciel: Der « Pakt » in den Übersetzungen des Grande Sertão

In dieser Untersuchung soll es darum gehen, das Vokabular der « Pakt-« Episode, durch die Betrachtung der Übersetzungen des Grande Sertão, Veredas ins Französische (zwei Texte), Spanische, Italienische, Deutsche und Englische, zu analysieren und zu vergleichen. Die Betrachtung wird vor allem statistisch sein, mit einer Klassifizierung des benutzten Vokabulars (insbesondere Substantive und Verben als bedeutungsstarke Formen). Davon ausgehend bleibt eine kritische Analyse der Übersetzungen, die, um das Thema oder die generelle Problematik des Paktes herum, die unvermeidlichen Variationen berücksichtigt, die die Untersuchung eventuell hervortreten lässt. Die Studie umfasst einen Vergleich des allgemeinen Vokabulars des Werkes – mit Portugiesisch als « Ausgangssprache » in diesem Fall – und ganz speziell auch mit der « Pakt-« Episode.

Ana Luiza Martins Costa: Miguilim im Kino: über die Novelle “Campo Geral” zum Film “Mutum”

Die Poesie der Kurzsichtigkeit, in den inneren Landschaften, die Stille und die Abwesenheit von Musik, der dokumentarische Ballast und die Treue zur Ästhetik Guimarães Rosas sind Themen, hervorgerufen durch den Spielfilm Mutum (2007) – eine Adaption von “Campo Geral”, der ersten Novelle von Corpo de baile. Ich werde über die diversen Etappen der Erarbeitung des Drehbuches von Mutum sprechen, welches ich zusammen mit Sandra Kogut, der Regisseurin des Filmes, schrieb: die Änderungen, provoziert durch die Forschungsreisen durch den Sertão von Minas Gerais auf der Suche nach Orten und der Besetzung für den Film

(keine Schauspieler); die Änderungen geschahen während der Proben an den Orten (während der Vorbereitungen zu dem Film, im Februar und März 2006). Wir werden sehen, dass Mutum eine Unterhaltung mit “Campo Geral” und einer eigenen Methode der Arbeit von Guimarães Rosa ist, welcher Nachforschungsreisen in den Sertão von Brasilien unternahm, um Elemente für seine Geschichten aufzusammeln, aufgezeichnet in seinen unzertrennlichen Reisenotizheften.

Mutum: Farbe, 35 mm., 90', 2007

Homepage: <http://www.mutumofilme.com.br/>

Roberto Mulinacci: TRADUCTOR IN FABULA. Aspekte der sprachlichen Zusammenarbeit in den italienischen Übersetzungen Guimarães Rosas.

Ich folge dem berühmten Essays Umberto Ecos (Lector in fabula. Die Mitarbeit der Interpretation in narrativen Texten), dessen Titel diese Arbeit offenkundig umformuliert, und beabsichtige, einige sprachliche Strategien hinsichtlich des Prozesses der Resemantisierung des roasianischen Schreibens im Italienischen zu analysieren. Im Besonderen befasse ich mich mit der von Bizzari erstellten Übersetzung von Grande Sertão – einem Meilenstein für die Übersetzungsstudien zum großen Schriftsteller aus Minas Gerais – und versuche zu verstehen, wie und wie sehr diese zwischensprachliche Aktualisierung funktioniert, auch im Lichte der von Guimarães Rosa in seinem Briefwechsel mit dem italienischen Übersetzer angeregten Idee der “Zusammenarbeit”.

Horst Nitschack: Die Un/Übersetzbarkeit von Kulturen: Der Fall João Guimarães Rosa.

Grundlage des Beitrages ist meine Erfahrung bei der Mitarbeit (zusammen mit Curt Meyer-Clason) an der Übersetzung von Guimarães Rosas letztem Buch Tutaméia. Im Vordergrund stehen aber nicht konkrete Übersetzungsprobleme und ihre (versuchweisen) Lösungen, sondern eine doppelte Fragestellung:

Die Texte von Guimarães Rosa, besonders die letzten in Tutaméia, verweisen permanent auf eine grundsätzliche Spannung zwischen Welt und Sprache und thematisieren bereits eine prinzipielle Unübersetzbarkeit der Welt des Sertão in die Ordnung (Grammatik und Lexik) der (portugiesischen) Sprache. Wie manifestiert sich in Guimarães Rosas Erzählungen diese Unübersetzbarkeit von Welt bzw. ganz konkret der Kultur des Sertão?

Vor dem Hintergrund, einen solchen Text einer anderen Kultur zugänglich zu machen ergibt sich die weitere Frage: Wie stellen wir uns zu der Tatsache, dass Kulturen einer Sprache in die einer anderen Sprache permanent übersetzt werden und übersetzt werden müssen, wenn sie doch gleichzeitig in ihrer Komplexität nicht übersetzbar sind?

Wie markieren wir, das Unübersetzbare und welche „Politik“ betreiben wir diesem Unübersetzbaren gegenüber?

Walnice Nogueira Galvão: G. Rosa heute lesen: eine Bilanz

In den über fünfzig Jahren, seitdem die beiden ersten Bücher Guimarães Rosas erschienen, konnten wir fünf Faktoren von größter Relevanz für seine zunehmende Wirkung ausmachen. Der erste und grundlegende Faktor ist die Vervielfältigung der Lektüre, mit der sich allmählich das Panorama der Kritik entfaltet und ein für sich genommen bereits reichhaltiges Werk verschiedenen Ansätzen unterzieht. Diese Ansätze verliehen den heute möglichen – historischen, geografischen, psychoanalytischen, feministischen, esoterischen, soziologischen, thematischen, politischen usw. – Lesarten ihre Tiefe.

Die zweite Faktor ist die Veröffentlichung seiner Korrespondenz mit den Übersetzern, von welchen die beiden wichtigsten bereits erschienen sind: die mit dem italienischen Übersetzer

Edoardo Bizzarri, die dieser selbst vor längerem selbst besorgte, und die mit Meyer-Clason, die eine Jahrzehnte Verspätung erlitt, aber nun in Buchform vorliegt. Beide sind ein wahrer Schatz, denn dort ergeht sich unser Autor in detaillierten Erklärungen über die geringsten Kleinigkeiten des Wortschöpfungsprozesses, dem er sich mit soviel Ausdauer widmete. Es bleiben die Briefwechsel mit dem Übersetzer in Spanische, Àngel Crespo, und der Übersetzerin ins Englische, Harriet De Onís. Letztere war schon Gegenstand einer noch unveröffentlichten Dissertation und die Bedeutung dieser Übersetzung beruht darauf, dass sie in Englischer Sprache und in den USA veröffentlicht wurde und somit als Pionierin das Tor zur weltweiten Entdeckung bildete, durch das ihr die späteren Übersetzungen folgten. Der dritte Faktor ist die Öffnung und Organisation der Archive unter Aufsicht des Instituto de Estudos Brasileiros der USP, welches umfangreiches Material wie z.B. die Notizhefte und die Wörterlisten beherbergt.

Vierter Faktor ist die Entdeckung fast aller Originale des gesamten Werks, die seit langem „verschwunden“ waren und vor kurzem vom Buchliebhaber und Sammler José Mindlin erworben wurden.

Der fünfte Faktor ist das *Léxico de Guimarães Rosas* mit seinen 8000 Einträgen, das wir der Geduld und Zähigkeit von Nilce Sant`Anna Martins zu verdanken haben, die ihm zehn Jahre ihres Lebens gewidmet hat. So verfügen wir heute über ein seriös erstelltes Wörterbuch, in dem heutige Leser jedes Wort nachschlagen kann, das er nicht versteht.

Angesichts dieses Panoramas kann sich der heutige Leser von Guimarães Rosa guten Beistands versichert wissen. Er kann sich nicht über mangelnde Orientierung seitens der Kritik und Wissenschaft beklagen und ihm bieten sich Lektüremöglichkeiten, wie sie wenige andere Autoren bieten können.

Lélia Parreira Duarte: Wege des Todes, Wege des Lebens: Rosas Werk auf den Kongressen in Minas Gerais

Dieser Vortrag erinnert an drei große internationale Kongresse über das Werk Guimarães Rosa, die 1998, 2001 und 2004 an der PUC Minas stattfanden, und will das gewachsene Interesse für die rosianischen Texte und die Kraft des literarischen Wortes ihres Autors aufzeigen. Ausgegangen wird dabei von der Beobachtung der Multiperspektivität, mit der wissenschaftliche Studien seines Werkes analysieren, Studien, die im allgemeinen die Zweideutigkeit von Tod/Leben akzentuieren, ein Gegensatz, der das meisterhafte Werk des größten Schriftstellers der brasilianischen und Weltliteratur charakterisiert.

Jacqueline Penjon: Die Rezeption von Guimarães Rosa in Frankreich

Laut der der Rezeptionsästhetik ist ein Werk nie eine wirkliche Neuheit für ein komplett „jungfräuliches“ Publikum: man muss unter anderem auch die Rolle der Vermittler, der Übersetzer und der herrschenden Vorstellungen von Brasilien betrachten. Zwei Phasen ragen hervor. Die erste entspricht den 60er Jahren, als die Erwartungshaltung sich mit dem „boom“ hispanoamerikanischer Literatur vermischte, die zweite, ab den 80ern, zeigt ein umfassenderes Wissen über die brasilianische Literatur seitens eines Publikums, das durch neue Übersetzungen die Originalwerke besser wertschätzen konnte.

Cleusa Rios Pinheiro Passos: Weibliche Stimmen in Guimarães Rosa

Wie bereits durch in der Kritik diskutiert, beruht die Komposition der weiblichen Figuren von Guimarães Rosa hier auf einen spezifischen Aspekt: den transgressiven Stimmen einiger von ihnen, die in Dialogen und an vereinzelt Stellen eingefangen werden, die in Sagarana

beginnen und sich bis Tutaméia. Dritte Geschichten erstrecken. Die „Leihgabe“ des Wortes durch den Erzähler konstituiert eine der Markierungen, die die Präsenz dieser Stimmen aufzeigen, und kulminiert in Flausina, der Protagonistin aus “Esses Lopes” (Tutaméia) und Trägerin seines Erzählens, dessen Gegenstand die Rekonstruktion ihrer eigenen Geschichte ist. In dieser Perspektive offenbart sich innerhalb unzähliger textlicher Merkmale (in größerem oder geringerem Maße) das im Kontext und in der literarischen Tradition verankerte Aufbegehren als eine Möglichkeit für die Gestaltung des Diskurses dieser Figuren, die noch immer eine genauere Untersuchung verdient.

Luiz Roncari: Der Sertão der liberalen Republik (1889-1930): der Staat der Gewalt und die Gewalt des Staates

In meinem Vortrag werde ich zeigen, wie in der Ersten Republik oder der so genannten “liberalen Republik” Brasiliens die Gewalt in den beiden Sphären dessen geschürt wurde, was als zivilisierte Ordnung galt: in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen und im Eingreifen des Staates. Dazu stütze ich mich auf zwei Büchern, die neben ihrem außerordentlichen literarischen Wert auch auf jeweils eigene Art die in dieser Zeitspanne herrschenden Gewaltsamkeit des Lebens registrierten und ihre ästhetische Kraft daraus zogen: Os Sertões von Euclides da Cunha und Grande Sertão: Veredas von João Guimarães Rosa. Ersteres ist Zeugnis, Dokument und Repräsentation der Gewalt, zu der der liberale Staat in der Unterdrückung vermeintlicher Bedrohungen fähig ist, letzteres nutzt den zeitlichen Abstand (der Roman wurde in den 40/50ern des 20. Jhs. geschrieben und ist in den 20ern angesiedelt) und vollzieht eine Reinszenierung der intrinsischen Gewalt, die alle Beziehungen des Lebens dieser von der liberalen Ordnung und der privaten Macht bestimmten Gesellschaft durchzog.

Clara Rowland: Mit einer kostspieligen Verspätung: Figuren des Schreibens in Grande Sertão: Veredas

Die Befragung der Metanarrative in Grande Sertão: Veredas erfolgt notwendigerweise über die Art, in welcher der Text die Repräsentation des Lesens und des Schreibens für eine Charakterisierung des Sprechens als Text (und als Form) aufzurufen scheint. Eine Figur, in der die Spannung zwischen Oralität und Schriftlichkeit beharrlich abzeichnet, ist der Brief – durchläufiges Element im Grande Sertão, das es erlaubt entsprechende Probleme für den Leser des Romans wie die Urheberschaft, die Vermittlung, die Lektüre und die Zeitlichkeit zu formulieren. Der Vortrag versucht nachzuvollziehen, wie das Thema des Briefes die strukturierenden Hauptlinien des Werkes Guimarães Rosas kreuzt, was eine Artikulation zwischen Erzählung und Lektüre, Entwicklung und Re-Lektüre, Oralität und Materialität des Romans ermöglicht.

Lucia de Sá: “Virar onça para vingar a colonização: o “Meu tio o Iauaretê”

Der Vortrag analysiert die Erzählung “Meu tio o Iauaretê” ausgehend von indigenen Texten, vor allem der Beschreibung der Jaguar-Menschen Kaingang, die von Curt Nimuendaju Anfang des 20. Jahrhunderts gemacht wurde. Die Hauptthese ist, dass sich der Neffe von Iauaretê mit seiner Verwandlung in einen Jaguar an seinen indigenen Vorfahren rächt und versucht, die durch die Kolonisierung verursachte Zerstörung umzukehren.

David Treece: Rosa ins Englische übersetzen

Ausgehend von der Erfahrung des Übersetzens einer Sammlung rosianischer Erzählungen ins Englische kommentiert dieser Vortrag einige der vom Text gestellten Herausforderungen, insbesondere den Begriff des (sprachlichen, diskursiven, existentiellen) Flusses. Kommentiert wird die Diversität der Stimmen und Register, die sich in den Erzählungen finden lassen, sowie die Verpflichtung, diese Diversität zu berücksichtigen und zu reflektieren. Aber ich werde auch argumentieren, dass die Fremdartigkeit und Alterität des rosianischen Diskurses in die Zielsprache eindringen sollen, anstatt an sie angeglichen zu werden. Folglich wird diskutiert, wie man im Englischen den poetischen Aspekten der rosianischen Texte, z.B. sprachlichen Konstruktionen, den Neologismen, der Alliteration und dem ständigen Fließen zwischen Umgangssprache und gebildeter Sprache entsprechen kann.

Francis Utezà: Literatur und Metaphysik: Orient und Okzident im Werk von João Guimarães Rosa

Immer wenn er sich selbst zu seinem Werk äußerte, wies João Guimarães Rosa auf das hin, was er den „metaphysisch-religiösen Wert“ nannte, ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis seines Werkes jenseits eines oberflächlichen Regionalismus'. Was die Schlüssel dieses „metaphysisch-religiösen Werts“ betrifft, so findet man sie in den Traditionen des Okzidents (Hermetismus und Alchemie) und des Orients (Taoismus und Zen-Buddhismus), auf die sich der Autor sich in seiner Antrittsrede in der Academia Brasileira de Letras am 16. November 1963, drei Tage vor seinem Tod, ausdrücklich bezog.

Besonders der Hermetismus und der Taoismus können Klarheit in die Rätsel des Grande Sertão : Veredas bringen, in diesen gewaltigen Roman, in dem ein halbbelesener Erzähler vorgibt, sich an alles zu erinnern, was in seiner Jugend geschah. Verblendet von der Ungewissheit, vom Teufel besessen zu sein, versucht er die Gründe zu verstehen, die ihn vom einfachen Statisten zum Chef einer Bande von jagunços werden ließen, die in den 1930er Jahren im Sertão von Minas Gerais ihr Unwesen trieb.

Seine „Durchquerung“ des Sertão führt durch sakrale Räume – darunter drei Flüsse, die die Grundlage für die Analyse des semi-okkulten metaphysischen okzidental-orientalischen Substrats in der Erinnerung der Abenteuer des Helden in seiner Lehrzeit bilden sollen. Wir werden dieselben Kriterien auch auf die Analyse dreier einschneidender Episoden aus seiner Zeit als Chef anwenden, die unter diesen Bedingungen gedeutet werden können als Ende einer Initiationsreise eines Anwärters zum Wissen, dem es an objektiven Elementen fehlt, um es als das eigene schätzen zu können.

Roberto Vecchi: Casa Grande Sertão: „exceção“ und literarisches Schreiben bei Guimarães Rosa (im Gegensatz zu Cornélio Penna)

Der Vortrag zielt darauf, ein klassisches Thema des rosianischen Werkes, insbesondere von Grande Sertão: Veredas, zu vertiefen: die Problematisierung der expliziten und impliziten Machtverhältnisse und ihrer narrativen Repräsentation, ausgehend von der „lateralen“ und weniger bemühten Verbindung mit einem anderen Roman aus dieser Epoche, der jedoch als weniger bedeutend rezipiert wird: A Menina Morta von Cornélio Penna. Der Kontrapunkt zwischen beiden Werken, der Differenz und Identität, Distanz und Annäherung offenlegt, ermöglicht eine kritische Reflexion von Fragen, die eng mit der Problematik der Entstehung Brasiliens verbunden sind. Insbesondere das Konzept des „Ausnahmestands“ des theologisch-politischen Paradigmas von Schmitt-Agamben erlaubt es, die manchmal starken

Spannungen zwischen der Ausnahme der Geschichte und den Ausnahmen des Schreibens zu erfassen.